

»Wir müssen gar nicht weg. Ich hab nämlich in der Zwischenzeit auch kombiniert«, sagte Martin und ließ die Lemminge durch ein Loch im Boden in den nächsten Level wuseln. »Ich kann gar keinen Bruder gehabt haben.«

»Warum nicht?«, fragte Roland und setzte sich auf den Stuhl, auf dem vorher Martin gesessen hatte.

Martin drückte die PAUSE-Taste. »Rechne mal mit: Ich bin jetzt zehn, und der Taucheranzug ist gerade so groß, dass er mir passen würde. Also müsste mein Bruder damals auch zehn gewesen sein, als er ihn getragen hat. Er wäre also jetzt mindestens zwanzig Jahre alt. Und das kann einfach nicht sein.«

»Warum nicht?«, fragte Roland. »So was gibt's. Meine Mutter hatte auch mal einen zwanzigjährigen Bruder. Das ist allerdings schon zehn Jahre her. Jetzt ist er dreißig.«

»Verstehst du's nicht: Wie kann denn meine Mutter einen zwanzigjährigen Sohn haben, wo sie doch gerade ein paar Jahre älter als dreißig ist!«, sagte Martin. »Außerdem hat mein Vater meine Mutter erst vor zwölf Jahren kennengelernt. In einem Fahrstuhl. Hat er mir selbst erzählt. Die Geschichte mit dem Bruder können wir streichen.«

»Stimmt«, sagte Roland. »Im Rechnen bist du besser als ich. Aber wem gehört dann der Taucheranzug?«

»Ich hab nicht die kleinste Idee«, sagte Martin. »Vielleicht erfahren wir es nie.«

»Nein, das stimmt nicht«, sagte Roland, der damit bewies, dass er gut zuhören konnte, auch wenn er dabei auf den Bildschirm guckte. »Dein Vater hat doch zu deinem Onkel gesagt: ›Später, wenn Martin ein bisschen älter ist.‹ Du musst also nur ein paar Jährchen warten, dann erzählt er's dir.«

Aber so lange musste Martin gar nicht warten. Es dauerte ungefähr drei Monate, genauer gesagt: bis zur Woche nach den Weihnachtsferien, dann wusste er, wem der Taucheranzug gehörte.

Große Pläne, große Befürchtungen

Anfang November meldeten sich Herr Knortz und seine Frau in der Volkshochschule zum »Tanzkurs für Fortgeschrittene« an. Am zweiten Abend stürzte Herr Knortz beim Tango über die Beine seiner Frau und brach sich den Mittelfußknochen. Er bekam ein Gipsbein und Martins Klasse einen neuen Sportlehrer, Herrn Daume.

Martins Mitschüler fanden Herrn Daume toll.

Und als Herr Daume auch noch bekannt gab, dass er vorhatte, in der Woche nach den Weihnachtsferien mit der Klasse eine Woche ins Schullandheim in die Rhön zu fahren, waren alle völlig aus dem Häuschen.

Martin war sich nicht ganz so sicher, was er von seinem neuen Sportlehrer halten sollte.

»Einerseits finde ich Herrn Daume ja gut«, sagte er zu Roland Steffenhagen auf dem Heimweg von der Schule. »Dass wir uns zum Beispiel nicht mehr der Größe nach aufstellen müssen ...«

»Und andererseits?«, fragte Roland.

»Andererseits machen wir nur noch Wettkämpfe, immer nur Wettkämpfe«, sagte Martin. »Dauernd lässt er uns Gruppen bilden, und immer geht es darum, wer die Sieger und wer die Verlierer sind.«

»Ist es so schlimm, wenn du mal bei der Gruppe bist, die verliert?«, fragte Roland.

»Was heißt *mal*. Da bin ich *immer*«, sagte Martin. »Keiner will mich mehr haben, weil es sich schon herumgesprochen hat. ›Die beste Garantie für eine Niederlage: Wählt Martin Taschenbier in eure Gruppe!‹ Hast du's nicht gemerkt?«

»Das bildest du dir nur ein«, sagte Roland. »Du übertreibst mal wieder gewaltig.«

Sie gingen eine Weile schweigend nebeneinanderher. Leander Plattner musste heute nachsitzen, weil er schon zum dritten Mal seine Hausaufgaben nicht gemacht hatte. Deswegen konnten sie sich unterhalten, ohne dass sie dabei in den Rücken geknufft, von hinten getreten oder an den Haaren gezogen wurden.

»Und das mit der Skireise ins Schullandheim in der Rhön ...«, fing Martin wieder an.

»Was ist damit?«, fragte Roland. »Sag bloß, das findest du auch schlecht?! Mann, das bedeutet eine Woche länger Weihnachtsferien!«

»Ich kann aber nicht Ski fahren«, sagte Martin.

»Denkst du, ich?«, fragte Roland. »Ich stell mir das gar nicht schlimm vor: Man steigt auf einen Berg, schnallt sich die Dinger unter die Füße, und die fahren dann schon mit einem los.«

Martin musste lachen. »Vielleicht fahren die mit dir aber wohin, wo du gar nicht willst. In einen Abgrund zum Beispiel. Was machst du dann?«

»Dann mach ich's wie bei ›King's Quest‹, wenn der Prinz in die Schneeschlucht gestürzt ist: Ich drücke auf ENTER und fange einfach noch mal von vorn an«, sagte Roland. »Jetzt mach dir doch nicht gleich in die Hosen, nur weil du vielleicht mal beim Skifahren auf den Po fallen könntest.«

»Du hast leicht reden«, sagte Martin. »Du bist ja auch viel mutiger als ich.«

Wieder gingen sie eine Weile schweigend weiter. Schließlich sagte Roland: »Eigentlich wollte ich dir was ganz anderes erzählen. Heute in der großen Pause hab ich was erfahren. Jetzt weiß ich aber gar nicht mehr, ob du dich darüber freust. Wenn du sowieso schon Angst hast, beim Skifahren hinzufallen und dich zu blamieren.«

»Was denn?«, fragte Martin.

»Die Parallelklasse fährt auch mit ins Schullandheim.«

»Die Parallelklasse?« Martin blieb stehen. »Auch die Mädchen?«

Roland lachte. »Ich hab gewusst, dass du das fragst«, sagte er. »Ja, auch die Mädchen. Tina Holler ist also auch dabei.«

»Tina Holler?«, fragte Martin. »Ich kenne keine Tina Holler.«

»Doch, doch, du kennst sie«, sagte Roland. »Sie hat braune Haare. Meistens hat sie so ein rotes Haarband. Sie wohnt, glaube ich, in der Schubertstraße.«

»Ach, die«, sagte Martin und versuchte, dabei ganz cool zu wirken. »Woher weißt du, dass sie so heißt?«

»Ich hab in der Pause einfach ihre Freundin über sie ausgefragt«, sagte Roland. So, als ob das die leichteste Sache der Welt sei.

»Und ... und woher weißt du ...«, fing Martin an.

»Woher ich weiß, dass du in sie verknallt bist?«, fragte Roland und grinste. »Weil du immer richtig hibbelig wirst, wenn du in ihre Nähe kommst oder sie in deine.«

»Das bildest du dir nur ein!«, sagte Martin, wurde aber feuerrot dabei.

»So?«, fragte Roland. »Und warum wolltest du letzten Donnerstag wieder unbedingt durch die Schubertstraße gehen, obwohl das doch ein Riesenumweg ist? Nur weil Tina da langging. Und ständig hast du zu ihr rübergeguckt, möglichst unauffällig. Denkst du, ich sehe so was nicht? Ich bin doch nicht Naso ohne Kristall.« Naso war eine Figur aus dem Computerspiel »The Last World«.

Naso war blind und konnte nur sehen, wenn er den blauen Kristall hatte.

Martin sagte: »Na ja, ich guck vielleicht mal zu ihr oder so. Mehr nicht. Ich finde halt, dass sie gut aussieht.«

»Das muss man zugeben«, gab Roland zu. »Sie hat 'ne tolle Frisur.«

»Ja? Findest du auch?« Martin strahlte. »Besonders gut sieht es aus, wenn sie sich den kleinen Zopf nicht hinten bindet, sondern an der Seite. Da stehen dann die Haare immer so witzig weg. Sie ist sowieso witzig, findest du nicht auch? Sie hat so lustige Augen. Gestern hatte sie einen neuen Ohrring. Hast du's gesehen? Nur links, rechts hatte sie keinen. Den fand ich spitze: einen Pinguin. Sie hat keinen Mann im Ohr, sondern einen Pinguin. Das ist doch witzig, findest du nicht?«



Statt zu antworten, setzte sich Roland aufseufzend auf den Sockel eines Schaufensters, drehte die Augen zum Himmel und tat so, als sei er von Martins Redeschwall völlig geschafft.

Martin ließ sich davon nicht ablenken. »Und das Beste, fand ich jedenfalls: Sie hatte einen Pullover an, auf dem war vorne ein Eisbär. Hast du's auch gemerkt? Passt doch gut zusammen, da hat sie sich richtig eine Geschichte ausgedacht. Pinguin und Eisbär, wie am Nordpol ...«

»Die Pinguine leben aber am Südpol!«, verbesserte Roland, der sich in Geografie wesentlich besser auskannte als Martin. »Mann, dich hat's vielleicht erwischt! An deiner Stelle würde ich nicht herumjammern, dass du nicht Ski fahren kannst, sondern mich aufs Schullandheim freuen. Vielleicht fällt Tina ja mal in den Schnee und du kannst sie aufheben. Das ist doch die beste Möglichkeit, sie anzumachen.«

»Anzumachen?«, fragte Martin verständnislos.

»Sie anzuquatschen«, übersetzte ihm Roland. »Das schafft selbst ein *sehr* Schüchterner. Sogar du ... vielleicht.«

»Wie ich mich kenne, falle erst mal ich in den Schnee und brauche einen halben Tag, bis ich mit den Skiern an den Füßen wieder hochkomme«, sagte Martin düster.

Roland lachte. »Nein, noch besser: Du fällst in den Schnee und löst dadurch eine Lawine aus, die Tina halb unter sich begräbt. Und Jens Uhlmann buddelt sie wieder aus, nimmt sie auf den Arm und trägt sie in ihr Zimmer. Unterwegs verloben sich die beiden, und Jens fragt dich am nächsten Tag, ob du zusammen mit Leander Plattner Trauzeuge sein willst.«

»Mach du nur blöde Witze!«, sagte Martin, der das gar nicht lustig finden konnte. »Ich weiß nämlich wirklich nicht, ob ich mitfahren soll oder nicht.«

»Du tust so, als ob du das einfach so entscheiden könntest«, sagte Roland. »Das ist eine Klassenfahrt, das ist wie Schule. Du *musst* mit. Außerdem kannst du mich nicht allein fahren lassen. Dann werde ich womöglich mit Leander Plattner in ein Zimmer gesteckt, und der Plattfuß schnarcht nachts so laut, dass ich ihn leider erwürgen muss. Und wer sagt dann vor Gericht, dass es Notwehr war, wenn du nicht dabei bist?«

Martin lächelte. »Na gut, ich werde wohl mitkommen müssen, bevor du unschuldig zum Tode verurteilt wirst«, sagte er.

»Versprochen?«, fragte Roland.

»Versprochen!«, sagte Martin.

Aber trotz dieses Versprechens machte er am Abend zu Hause doch noch einen halbherzigen Versuch, das Ganze abzuwenden.

»Haben wir eigentlich viel Geld?«, fragte er seinen Vater.

»Was heißt *viel*, wir haben genug«, sagte der. »Warum fragst du? Brauchst du mehr Taschengeld?«

»Ich meine, ob wir es uns leisten können, Skischuhe und einen Skianzug für mich zu kaufen. Wegen der Klassenfahrt nach den Ferien, weißt du. Wenn wir nicht genug Geld hätten, müsste ich nämlich zu Hause bleiben ...«

»Mach dir deswegen keine Sorgen«, sagte sein Vater. »Weihnachten steht ja vor der Tür.«

»Wenn ich's mir recht überlege, hätte ich als Weihnachtsgeschenk lieber einen Computer als ein Paar Skischuhe«, sagte Martin.

»Das schlag dir lieber gleich aus dem Kopf, damit du nachher nicht enttäuscht bist«, sagte sein Vater. »Mama und ich haben im Büro ständig mit Computern zu tun. Ich bin froh, wenn ich mal keinen mehr sehen muss. Ich will nicht auch noch zu Hause so was rumstehen haben.«